

Msgr Michael Kahle

Geistlicher Ökumenismus: Die Einheit der Kirche entsteht im Gebet

Der geistliche Ökumenismus ist die Seele der ganzen ökumenischen Bewegung. So führt das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) in Artikel 8 des Dekretes *Unitatis redintegratio* aus¹. Als dessen Vater ist, nach den Worten Benedikts XVI (reg. 2005–2013)², der französische Priester Paul Couturier (1881–1953) anzusehen, den bereits Johannes Paul II als den Apostel der Einheit der Christen („*apôtre de l’unité des chrétiens*“³) bezeichnet hat. Couturier hat mit dem Ausdruck „spiritueller Ökumenismus“ („*oecuménisme spirituel*“) nicht nur einen *terminus technicus* geschaffen, sondern auch das Wesen des Ökumenismus beschrieben. Dies ist von grundlegender Bedeu-

- 1 Vgl. Concilium Oecumenicum Vaticanum II, Decretum *Unitatis Redintegratio*. De Öcumenismo, 21. November 1964, in: AAS 57 [1965], S. 98, Nr. 8. Hier und im Folgenden sind die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils zitiert nach: Das Zweite Vatikanische Konzil, Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen, Lateinisch-Deutsch, Kommentare (= LThK, Das Zweite Vatikanische Konzil, Dokumente und Kommentare hrsg. von Heinrich Suso Brechter; Bernhard Häring, u.a., 2. Auflage), Teil I-III, Freiburg 1968.
- 2 Vgl. Benedikt XVI, Ansprache. Ökumenisches Treffen im Erzbischöflichen Haus in Köln, 19. August 2005, in: AAS 97 [2005], S. 914.
- 3 Johannes Paul II, Ansprache zum Ökumenischen Treffen im Amphitheater der drei Gallien, 4. Oktober 1986, in: ASS 79 [1987], S. 299.

tung, wenn man die Ausführungen Joseph Ratzingers bedenkt, der sagt: „*Wer eine Prognose für die Zukunft des Ökumenismus geben will, muss erst klären, was er unter Ökumenismus versteht, das heißt: wie er die Spaltung der Christenheit sieht und welches Modell von Einheit ihm vorschwebt*“⁴. Couturier gibt mit dem geistlichen Ökumenismus auf beide Fragen eine eindeutige Antwort.

1. Der Geistliche Ökumenismus und das kirchliche Lehramt vor dem II. Vatikanum

Die Vision Couturiers unterscheidet sich grundsätzlich von jenem Verständnis der Spaltung der Christenheit und dem Modell der Einheit, wie es das Lehramt vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil festschreibt. Der Gegensatz könnte nicht größer sein, wie sich im Folgenden zeigt.

1.1 Die Vision Couturiers vom unsichtbaren Kloster in der Auslegung von Spens

Der Lyoner Abbé Couturiers legt 1937 in einem nicht namentlich von ihm gekennzeichneten Beitrag, in den *Pages documentaires*, sein Verständnis vom geistlichen Ökumenismus dar⁵.

Vorausgegangen ist der Vision eine intensive Zeit der Begegnung Couturiers mit den christlichen Konfessionen. Hier treten besonders vier Momente hervor, die sich an den Jahren 1923, 1932, 1935 und 1937 festmachen lassen. 1923 verhilft der zweiundvierzigjährige Priester einer Gruppe orthodoxer Christen zur Flucht, die sich der

4 Ratzinger, Joseph, *Prognosen für die Zukunft des Ökumenismus*, [in:] *Kirche – Zeichen unter den Völkern. Schriften zur Ekklesiologie und Ökumene*, Bd. 8/2 (= Gesammelte Schriften, hrsg. von Gerhard Ludwig Müller), Freiburg 2010, 717.

5 Vgl. Rocher, Philippe, *Des temps et des lieux. Le Groupe œcuménique des Dombes et la conversion des Églises (1937–2011)*, [in:] *Presses universitaires de Rennes*, hrsg. von Nicolas Breton u.a., Rennes 2018, 151–165 <https://books.openedition.org/pur/166252> (abgerufen am 4. Oktober 2024)

in Russland ausgebrochenen Revolution entziehen wollen. Durch die intensive, persönliche Begegnung dringt er tiefer in die Welt des orthodoxen Christentums ein⁶. 1932 erlebt er während eines längeren Aufenthalts im von Dom Lambert Beaudin OSB⁷ gegründeten Kloster der Union in Amay-sur-Meusein den interkonfessionellen Austausch zwischen Katholiken und Anglikanern und erweitert seine diesbezüglichen ökumenischen Erfahrungen. 1935 revolutioniert Couturier die Gebetswoche für die Einheit der Christen, indem er sie von der kontroversen und proselytischen Perspektive befreit, ohne dabei in den vom Lehramt gefürchteten Indifferentismus zu verfallen⁸. Es gelingt ihm, dass nicht mehr für die Rückkehr der Anderen, sondern für die Heiligung aller Christen gebetet wird⁹. Ihm geht es um die „Re-union“ aller, von der nur soviel bekannt ist, dass Gott sie will, da Christus für die Einheit gebetet hat¹⁰. 1937 gründet er die „*Group des Dombes*“¹¹, in der Katholiken und Protestanten als interkonfessionelle Zelle („*cellule interconfessionnelle*“¹²) intensiv um die Einheit der Christenheit beten und miteinander im Dialog ringen.¹³

Die Vision Couturiers vom Ökumenismus, die er 1943 schließlich veröffentlicht, ist bestimmt durch das Bild des unsichtbaren Klosters („*monastère invisible*“¹⁴). Hierunter versteht er:

Wenn an jedem Donnerstagabend, dem wöchentlichen Gedenktag des Großen Donnerstags, eine immer größere Anzahl von Christen aller

6 Außermaier, Josef, *Paul Couturier. Pionier des Geistlichen Ökumenismus*, [in:] IKaZ 51 [2022] S. 332. (Kurzform: Außermaier, *Pionier des geistlichen Ökumenismus*)

7 Vgl. ebd.; *Beauduin, Lambert*, [in:] *Biographia Benedictina (Benedictine Biography)*, http://www.benediktinerlexikon.de/wiki/Beauduin,_Lambert (abgerufen am 4. Oktober 2024)

8 Vgl. Spinsanti, Sandro, *Ecumenismo spirituale*, [in:] *Nuovo Dizionario di Spiritualità*, Ed. Paoline, Rom 1973, S. 465.

9 Ebd., S. 464.

10 Vgl. Außermaier, *Pionier des geistlichen Ökumenismus*, S. 333.

11 Rocher, *Des temps et des lieux*.

12 Ebd.

13 Vgl. Außermaier, *Pionier des geistlichen Ökumenismus*, S. 339f.

14 Zit. n.: Rocher, *Des temps et des lieux*.

Konfessionen wie ein riesiges Netz die Erde umspannen würde, wie ein großes unsichtbares Kloster, in dem alle im Gebet Christi für die Einheit versunken wären, würde dann nicht die Morgendämmerung der christlichen Einheit über der Welt aufgehen? [...] Dieses unsichtbare Kloster der Einheit besteht aus der Gesamtheit der Seelen, denen der Heilige Geist in einer intimen Kenntnis den schmerzhaften Zustand der Trennungen zwischen den Christen gezeigt hat, weil sie versucht haben, sich wirklich seiner Flamme und damit seinem Licht zu öffnen, und in denen diese Kenntnis ein ständiges Leiden hervorgerufen hat, das zu regelmäßigem Gebet und Buße führt. [...] Der Name Kloster ist für diese Gesamtheit angemessen, da das gleiche Leiden, die gleichen Wünsche, die gleichen Sorgen, die gleiche geistliche Aktivität aus allen Nationen sie verbindet¹⁵.

Nach Ansicht von Maurice Villain (1900–1977) hat die Vision des unsichtbaren Klosters bei den Anglikanern zuerst den größten Anklang gefunden¹⁶. So verwundert es nicht, dass Maisie Spens († 1994) als Mitglied der Wiedervereinigungsbewegung („*Reunion Movement*“), tiefer in die Gedanken Couturiers eintritt und diese durchdringt¹⁷. Sie geht besonders den Fragen nach, welchem Orden das unsichtbare Kloster angehört und wo es zu finden ist.

Zur ersten Fragestellung führt die aus:

Wenn es unmöglich ist, dass ein sichtbares Kloster außerhalb der Obödienz einer konkreten religiösen Gesellschaft oder eines Ordens arbeitet, ist es ebenso unmöglich, dass ein ‚unsichtbares Kloster‘ ohne eine konkrete Gesellschaft, Gemeinschaft oder einen Orden lebt. Der Orden, der das ‚unsichtbare Kloster‘ bildet, von dem der Abbé spricht, ist kein anderer als der Orden des betenden Jesus. Es ist der ‚betende Jesus‘, mit dem es sich in der Gesamtheit seines Gebetes vereint hat und noch vereint, es ist der gesamte betende Christus, Haupt und Glieder, im Himmel und auf Erden¹⁸.

15 Ebd.; dt. Übers. MK.

16 Vgl. Villain, Maurice (Hrsg.), *L'Abbe Paul Couturier*, Paris 1957², 333. (Kurzform: Villain, *L'Abbe Paul Couturier*)

17 Vgl. Couturier, Paul, *Apôte de l'unité chrétienne. Témoignages*, Lyon 1954, S. 188.

18 Villain, *L'Abbe Paul Couturier*, S. 334; dt. Übers. MK.

Das unsichtbare Kloster ist Teil des Ordens des betenden Jesus. Seine Mitglieder vereinen sich mit dem Gebet Jesu, der den Vater um die Einheit bittet. Von daher liegt es nahe, dass Spens das unsichtbare Kloster biblisch in Joh 4,21–23 begründet sieht. Es verortet sich „im Geist und in der Wahrheit“ (Joh 4,23).

Darüber hinaus erklärt sie, dass das unsichtbare Kloster im Gesamt der Realität, die Himmel und Erde umfasst, seinen Platz hat: „Viele erkennen das ‚unsichtbare Kloster‘ bereits als höchste Realität an: es hat seinen Platz nicht nur in ihrem eigenen Leben und in dem der streitenden Kirche, sondern ist auch wie von selbst mit dem Leben der triumphierenden Kirche und der Anbetung der Engel und Erzengel verbunden“¹⁹. Hinsichtlich der Verortung in der irdischen Realität führt sie aus:

Dieses „Kloster“ des Ordens des betenden Jesus wird als ‚unsichtbar‘ bezeichnet, nicht weil es nebulös oder ohne genaue Existenz wäre, sondern im Gegenteil, weil es keine Grenzen kennt und konkret so existiert, wie Gott es will, und in vielen verschiedenen Formen der Ordnung, die in ihrer Gesamtheit nur Ihm allein bekannt sind. Manchmal wird es in Gruppen funktionieren, konfessionellen oder interkonfessionellen, deren Mitglieder einander kennen; manchmal sogar in sichtbaren Klöstern, die Ihm geweiht sind, um die Einheit zu fördern, die Er will, und mit den Mitteln, die Er will; manchmal in der Form von zwei oder drei, die in seinem Namen innerlich versammelt sind, vielleicht sogar örtlich zusammen; es wird sich sogar in einzelnen Personen realisieren: aber immer im Ganzen Christus und betend im Himmel und auf der Erde²⁰.

In der Vision des unsichtbaren Klosters sieht Couturier das Wesen des geistlichen Ökumenismus: Aus der Vereinigung mit dem Gebet Jesu um die Einheit erwächst die Einheit der Christen in der einen Kirche.

19 Ebd.; dt. Übers. MK.

20 Ebd.; dt. Übers. MK.

1.2 Die Vision des geistlichen Ökumenismus im Kontext des Lehramtes

Die Vision, die als geistliches Testament Couturiers anzusehen ist, veröffentlicht er in einer Zeit, in der die lehramtliche Haltung der römisch-katholischen Kirche zum Ökumenismus durch die Enzyklika *Mortalium animos*²¹ bestimmt ist. Pius XI (reg. 1922–1939) erklärt in diesem 1928 erschienen Dokument:

Es gibt nämlich keinen anderen Weg, die Vereinigung aller Christen herbeizuführen, als den, die Rückkehr aller getrennten Brüder zur einen wahren Kirche Christi zu fördern, von der sie sich ja einst unseeligerweise getrennt haben. Zu der einen wahren Kirche Christi, sagen Wir, die wahrlich leicht erkennbar vor aller Augen steht, und die nach dem Willen ihres Stifters für alle Zeiten so bleiben wird, wie er sie zum Heile aller Menschen begründet hat²².

In *Mortalium animos* wird der Anspruch bekräftigt, dass die römisch-katholische Kirche mit der einen und wahren Kirche Jesu Christi identisch ist. Zugrunde liegt die Auffassung, dass ein Verlust der Einheit nie stattgefunden hat. Das morgenländische Schisma von 1054 wie die Reformation von 1517 sind nicht als Kirchenspaltungen zu verstehen, sondern als Abspaltungen häretischer Bewegungen²³. Aus diesem Grund spricht Pius IX (reg. 1846–1878) in seinem Apostolischen Schreiben *Graves ac diuturnæ* im Blick auf die Altkatholiken von einer verurteilten bzw. verdamnten Sekten („damnatae suæ sec-

21 Pius XI., Litterae Encyclicae *Mortalium animos*. De vera Religionis unitate fovenda, 6. Januar 1928, in: ASS 20 [1928], S. 5–16.

22 Ebd., S. 10; dt. Übers.: *Heilslehre der Kirche, Dokumente von Pius IX. bis Pius XII*, Hrsg. von Anton Rohrbasser, Freiburg 1953, Nr. 686, S. 408. (Kurzform: *Heilslehre der Kirche*)

23 Vgl. Tück, Jan-Heiner, *Abschied von der Rückkehr-Ökumene. Das II. Vatikanum und die ökumenische Öffnung der katholischen Kirche*, [in:] Helmut Hoping (Hrsg.), *Konfessionelle Identität und Kirchengemeinschaft* (= Studien zur systematischen Theologie und Ethik, Bd. 25), Münster 2000, 11.

tæ²⁴). Folgerichtig kann keine positive Würdigung nichtkatholischer, christlicher Gemeinschaften erfolgen, auch wenn seit dem Pontifikat Leos' XIII. (1878–1093) die Päpste „»freundlicher« über »guten Glaubens« getrennte Christen²⁵ sprechen. Ökumene ist in dieser Zeit nur als Rückkehr-Ökumene zu verstehen. Die nichtkatholischen Christen sind gerufen, in den Schoß der einen und einzigen Kirche zurückzukehren²⁶. Dieses Verständnis setzt sich in der Enzyklika *Mystici Corporis* fort. In dem päpstlichen Lehrschreiben aus dem Jahr 1943 bekräftigt Pius XII (reg. 1939–1958) erneut die bereits bestehende Lehrauffassung: Die römisch-katholische Kirche ist mit der wahren Kirche Jesu Christi voll und ganz identisch²⁷. Eine ökumenische Bewegung kann es nur außerhalb der wahren Kirche geben, die dazu dient, die Getrennten in Form von „Individual-oder Kollektivkonversionen²⁸ zurückkehren zu lassen. Das Hl. Offizium erklärt unter demselben Papst in der Instruktion *Ecclesia Catholica* im Jahr 1949:

Nun aber ist in vielen Teilen der Welt sowohl infolge äußerer Ereignisse und Wandlungen in der geistigen Einstellung, als auch vor allem dank dem gemeinsamen Gebet der Gläubigen, natürlich unter dem Gnadenantrieb des Heiligen Geistes, in den Herzen vieler Nichtkatholiken der Wunsch mehr und mehr lebendig geworden, zurückzukehren zur Einheit aller, die an Christus den Herrn glauben. Das ist gewiss für die

24 Pius IX., *Litteræ Apostolicæ Graves ac diuturnæ*, 23. März 1875, in: ASS 8 [1874–1875], S. 370.

25 Hilberath, Bernd Jochen, *Theologischer Kommentar zum Dekret über den Ökumenismus „Unitatis redintegratio“*, [in:] *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, hrsg. von Peter Hünemann und Bernd Jochen Hilberath, Bd. 3, Freiburg 2005, 76. (Kurzform: Hilberath, *Theologischer Kommentar zu UR.*)

26 Vgl. Tück, *Abschied von der Rückkehr-Ökumene*, 12.

27 Pius XII. *Litteræ Encyclicæ Mystici corporis. De mystico Iesu Christi Corpore deque nostra in eo cum Christo coniunctione*, 29. Juni 1943, in: ASS 35 [1943], S. 193–248, hier: S. 199f.

28 Euler, Walter Andreas, *Ökumenismusdekret: Vorrang des Verbindenden*, [in:] *1962–2012: 50 Jahre II. Vatikanisches Konzil*, hrsg. von der Theologischen Fakultät Trier, Trier 2012, o.S.

Söhne der wahren Kirche ein Grund zu heiliger Freude im Herrn und zugleich eine Einladung, allen ehrlichen Wahrheitssuchern zu Hilfe zu kommen, indem sie ihnen mit innigem Gebet Licht und Kraft von Gott erflehen²⁹.

Für das Lehramt stellt Couturiers Konzept des unsichtbaren Klosters und des geistlichen Ökumenismus eine Herausforderung dar, die zugleich zahlreiche Bischöfe der Weltkirche zum Umdenken angeregt hat.

2. Der geistliche Ökumenismus und das Zweite Vatikanische Konzil

Die Vision vom geistlichen Ökumenismus zeitigt Früchte und findet mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil Eingang in die Lehre der Kirche. Damit wird ein Paradigmenwechsel vollzogen. Im Dekret über den Ökumenismus wird die Vision Couturiers aufgenommen, die inhaltlich mit dem Verständnis der Kirche korrespondiert, wie es in der dogmatischen Konstitution *Lumen gentium* dargelegt wird³⁰.

2.1 Die Aufnahme des *oecuménisme spirituel* in *Unitatis Redintegratio*

Die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils bringen in *Unitatis redintegratio* ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass die Einheit der Christen durch alle an Christus Glaubenden gefördert wird³¹. Im Mittelpunkt steht nicht mehr die römisch-katholische Kirche, zu der die Getrennten zurückkehren, sondern Jesus Christus, zu dem sich

29 Suprema sacra Congregatio S. Officii, Instructio *Ecclesia Catholica*. De motione oecumenica, 20. Dezember 1949, in: ASS 42 [1959], S. 142–147, hier: S. 143f; dt. Übers.: *Heilslehre der Kirche*, Nr. 691, S. 413.

30 Concilium Oecumenicum Vaticanum II, Constitutio Dogmatica *Lumen gentium*. De Ecclesia, 21. November 1964, in: AAS 57 [1965], 5–75.

31 Vgl. UR 7.

alle Christen hinwenden und zusammengefügt werden in seinem Leib, der die Kirche ist.

Zugrunde gelegt ist dem geistlichen Ökumenismus eine biblisch-heilsgeschichtliche Sicht, die sich sowohl auf die Kirche als auch auf die Einheit bezieht³². Die Konzilsväter gehen von der Sendung des Gottessohnes aus, der Mensch geworden ist, um das ganze Menschengeschlecht durch die Erlösung zur Wiedergeburt zu führen und sie in sich gnadenhaft zu einen³³. Eine ebenso zentrale Bedeutung kommt dem Heiligen Geist zu. Er wohnt in allen, die an Jesus Christus glauben und verbindet sie in ihm so innig miteinander, dass sie in der Einheit der Kirche zusammengefasst werden. Hier zeigt sich, dass die Kirche als gottgewirkte *communio* und nicht als von Menschen vollzogener gesellschaftlicher Zusammenschluss zu verstehen ist³⁴. Auch die Einheit ist in dieser Sichtweise nicht statisch, sondern dynamisch.

Johannes Feiner (1909–1985) erläutert, was die Bestimmung des Heiligen Geists als das Prinzip der Einheit der Kirche und der Christen für die römisch-katholische Kirche und die anderen Kirchen bzw. die Christen bedeutet:

Mit den Aussagen des Ökumenismusdekretes über den Heiligen Geist als Schöpfer der kirchlichen Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe ist (in Verbindung mit der einen Taufe [...]) das Fundament dafür gegeben, dass die ekklesiale Wirklichkeit der nichtkatholischen Kirchen anerkannt werden und von einzelnen Gliedern dieser Kirchen sogar gesagt werden kann, in ihnen sei die Kirche (unter diesem grundlegenden Aspekt) voller verwirklicht als in einzelnen Gliedern

32 Vgl. Hilberath, Bernd Jochen, *Theologischer Kommentar zum Dekret über den Ökumenismus „Unitatis Redintegratio“*, [in:] *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, hrsg. von Bernd Jochen Hilberath u.a. Bd. 3, Freiburg 2005, S.111. (Kurzform: Hilberath, *Theologischer Kommentar zu „Unitatis Redintegratio“*)

33 Vgl. UR 2; Feiner, Johannes, *Kommentar zum Dekret über den Ökumenismus*, [in:] *LThK². Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare*, Bd. 2, S. 45.

34 Vgl. ebd., S. 46.

dern der katholischen Kirche, insofern in jenen Glaube, Hoffnung und Liebe lebendiger sind als in diesen³⁵.

Die Kirche ist somit der Ort des Volkes des neuen Bundes, indem die Christen durch den Heiligen Geist in Jesus Christus in Einheit versammelt werden³⁶. „Höchstes Vorbild und Urbild dieses Geheimnisses ist die Einheit des einen Gottes, des Vaters und des Sohnes im Heiligen Geist in der Dreiheit der Personen.“³⁷ Die Formulierung „im Heiligen Geist“ kennzeichnet diesen sowohl als Band der Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn wie auch als Band der Gemeinschaft der Christen untereinander³⁸. „Als sichtbarer Zusammenhalt der Glaubenden hat die Einheit der Kirche zwar ihren für jedermann feststellbaren Aspekt, sie geht aber darin nicht auf, sondern gründet in Tiefen, die nur der Glaube weiß, dass die Kircheneinheit Abbild der geheimnisvollen Einheit der göttlichen Trinität ist.“³⁹

In *Unitatis Redintegratio* wird somit eine Neubestimmung vorgenommen. Von den Christen in der anderen Konfessionen wird gesagt, dass sie von der katholischen Kirche „als Brüder, in Verehrung und Liebe“⁴⁰ angesehen werden. Diese Formulierung geht weit über die Aussagen Leos XIII. hinaus, denn es wird festgehalten: „wer an Christus glaubt und in der rechten Weise die Taufe empfangen hat, steht dadurch in einer gewissen, wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit der katholischen Kirche“⁴¹. Zugrunde liegt hier das Verständnis, dass jene, die außerhalb der römisch-katholischen Kirche zum Glauben an Christus gekommen und getauft worden sind, dem mystischen Leib Christi eingegliedert sind. Dies bedeutet: der Leib Christi und die römisch-katholische Kirche sind nicht als identische Realitäten, genauso wenig wie als zwei voneinander

35 Ebd., 47f.

36 Vgl. ebd., S. 46.

37 UR 2.

38 Feiner, *Kommentar zum Dekret über den Ökumenismus*, S. 49.

39 Ebd., S. 49.

40 UR 3.

41 Ebd.

verschiedene anzusehen. Es wird die in *Lumen gentium* getroffene Aussage appliziert:

Diese Kirche, in dieser Welt als Gesellschaft verfasst und geordnet, ist verwirklicht in der katholischen Kirche, die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird. Das schließt nicht aus, dass außerhalb ihres Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind, die als der Kirche Christi eigene Gaben auf die katholische Einheit hindrängen⁴².

Bernd Jochen Hilberath (*1948) erklärt, dass auch durch *Unitatis Redintegratio* ausgesagt wird, „dass nicht nur die römisch-katholische Kirche [...] das Erbe Jesu Christi bewahrt“⁴³ hat. Zwischen allen Christen besteht eine Verbundenheit, die auf dem Glauben, auf der Taufe und auf der gemeinsamen Sorge um die Einheit beruht. Besonders die Sorge führt dazu, nach Gottes gnädigem Willen, „zur vollen und vollkommenen Einheit“⁴⁴ zu streben. Daraus folgt: Der einzelne Christ wird durch das Wirken des Heiligen Geistes zur inneren Bekehrung und zur Heiligkeit des Lebens geführt. Was bedeutet: „je evangeliumsgemäßer das Leben, desto mehr wird die Einheit der Christen gefördert“⁴⁵. Die innere Bekehrung äußert sich in der Demut, der gegenseitigen Herzensgüte und dem geduldigen erfüllen des Dienstes. Zur Umkehr gehören auch die Anerkennung der eigenen Schuld und die Reue. Feiner erklärt: „Wenn die Umkehr in Hinsicht auf die Einigung der getrennten Christen betrachtet wird, muss auch an die Sünde gegen die Einheit der Christenheit gedacht werden“⁴⁶. Wesentlich ist dabei das Eingeständnis auf der römisch-katholischen Seite: „Wir sind auch am Ärgernis der Spaltung mitschuldig, und wir bitten Gott und die getrennten Brüder um Verzeihung“⁴⁷.

42 LG 8.

43 Hilberath, *Theologischer Kommentar zu „Unitatis Redintegratio“*, S. 109.

44 UR 5.

45 Hilberath, *Theologischer Kommentar zu „Unitatis Redintegratio“*, S. 139.

46 Feiner, *Kommentar zum Dekret über den Ökumenismus*, S. 74.

47 Ebd., S. 75. (Hervorhebung im Text)

Auf der Basis dieser Aussagen führen die Konzilsväter in UR 8 den von Couturier geprägten *terminus technicus* des geistlichen Ökumenismus ein. Das Französische *oecuménisme spirituel* wird im authentischen Text mit *oecumenismus spiritualis* übersetzt. Dazu wird erklärt: „Die Bekehrung des Herzens und die Heiligkeit des Lebens ist in Verbindung mit dem privaten und öffentlichen Gebet für die Einheit der Christen als die Seele der ganzen ökumenischen Bewegung anzusehen“⁴⁸.

2.2 Die Seele der ökumenischen Bewegung liegt in der geistlichen Dimension

Bereits in UR 7 ist die Rede von der Bekehrung des Herzens und der Heiligkeit des Lebens, die die Seele der ökumenischen Bewegung sind und den geistlichen Ökumenismus ausmachen. Diesen beiden wird in UR 8 das private und öffentliche Gebet hinzugefügt.

Zugrunde liegt den drei Bestimmungen eine geistliche Dimension. Die Einheit der Christen ist ein geistliches Werk, das nicht zuerst der Mensch schafft, sondern Gott schenkt. Der Weg zur Einheit vollzieht sich durch das gnadenhafte Wirken Gottes, der die Christen verbindet und sie zusammen auf sich ausrichtet. Sie werden durch dieses geistliche Werk in die trinitarische Gottesgemeinschaft hineingenommen und empfangen die Gnade der Vereinigung⁴⁹. Die Einheit ist somit nicht Ergebnis eines theologisch-wissenschaftlichen Diskurses oder einer organisatorischen Zusammenführung, sondern Werk Gottes, in das der Christ hineingenommen ist. Feiner erläutert: „Die Einheit der Kirche ist ein Geheimnis der Gnade, das in erster Linie vom Heiligen Geist verwirklicht wird und das nur dann auch in sichtbaren Dimensionen zur Vollendung gelangt, wenn diejenigen, die an dieses Mysterium glauben, aus ihrem Innern heraus auf Gottes Gnadenangebote eingehen“⁵⁰.

48 UR 8.

49 Vgl. Hilberath, Theologischer Kommentar zu *Unitatis Redintegratio*, S. 139.

50 Feiner, Kommentar zum Dekret über den Ökumenismus, S. 76.

2.3 Das Gebet als Zeichen der Einheit

Im geistlichen Ökumenismus kommt dem Gebet eine besondere Bedeutung zu. In UR 8 wird zwischen dem privaten und dem öffentlichen Gebet sowie zwischen dem Gebet, das katholische Christen untereinander verrichten und jenem, das sie mit den nichtkatholischen Christen zusammen vollziehen, unterschieden. Die *communicatio spiritualis* von Katholiken und Nichtkatholiken ist Ausdruck für eine bereits bestehende Einheit unter den Christen, die die weitere Vereinigung stärkt. Hilberath kommentiert: „Es ist, ein sicherlich sehr wirksames Mittel‘ zur Erlangung der Gnade der Einheit, hat also quasi sakramentalen Charakter (»perefficax medium«), und es [ist] ‚ein echtes Zeichen (»genuina sinificato«) der bis heute bestehenden Verbundenheit“⁵¹. Die Väter des Konzils erklären jedoch auch, dass „die Gemeinschaft beim Gottesdienst (*communicatio in sacris*) [...] nicht als ein allgemein und ohne Unterscheidung gültiges Mittel zur Wiederherstellung der Einheit der Christen“⁵² angesehen werden darf. Dies bedeutet, dass es nicht als Instrument vom Menschen zu nutzen ist, der damit die Einheit von sich aus vollzieht. Denn, so wird in UR 8 erklärt: „Die Bezeugung der Einheit verbietet in den meisten Fällen die Gottesdienstgemeinschaft“.

Hilberath spezifiziert in seinem Kommentar die Ausführungen zu UR 8 mit dem Titel: „das einmütige Gebet“⁵³ und weist damit auf eine weitere Dimension des Gebetes hin: Im Gebet ereignet sich die Einmütigkeit des Beters mit Gott und mit den an Jesus Christus Glaubenden. Dies bringt die bestehende Einheit zum Ausdruck und fördert sie zugleich. Das Gebet ist somit der geistliche Raum des die Einheit bildenden und schenkenden Gottes.

51 Hilberath, *Theologischer Kommentar zu „Unitatis Redintegratio“*, S. 140.

52 UR 8.

53 Hilberath, *Theologischer Kommentar zu „Unitatis Redintegratio“*, S. 139.

2.4 Das Gebet um die Einheit als Teilnahme am hohepriesterlichen Gebet Jesu

In UR 8 wird daran erinnert, dass Jesus, nach dem Zeugnis des Johannesevangeliums, am Vorabend seiner Passion, im Hohepriesterlichen Gebet um die Einheit seiner Jünger gebetet hat⁵⁴. Das Gebet der Christen wird auf diese Weise mit dem Gebet Jesu verbunden und zugleich durch dieses bestimmt. Die Verbindung ist jedoch nicht nur äußerlicher, sondern inhaltlicher Art. Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. (1927–2022) erläutert, dass beim Gebet Jesu in Joh 17 der Blick, „einzigartig in den Evangelien“⁵⁵ ist, da er über die damalige Jüngerschaft hinausreicht: „Der weite Horizont der kommenden Gemeinschaft der Glaubenden öffnet sich über die Generationen hin“⁵⁶. Damit ist nicht nur die zukünftige Kirche in das Gebet Jesu hineingenommen, sondern auch das Gebet der Christen durch das Gebet Jesu bestimmt.

Beachtenswert ist, dass Jesus viermal die Bitte um die Einheit wiederholt, die er an seinen himmlischen Vater richtet⁵⁷, und damit die Bedeutung der Bitte um die Einheit der Jünger angezeigt wird. Für Couturier ist das Gebet Jesu der Prototyp des christlichen Gebetes um die Einheit, in dem in den Christen Christus selbst als Hohepriester vor dem Vater für die Einheit bittet⁵⁸. In diesem Sinn erklärt Couturier: „Christus in uns beten zu lassen, fordert von uns, jene Wege zu gehen, die ER will, so unbekannt, lang, unwegsam und tragisch sie auch sein mögen“⁵⁹.

Zu klären ist, um welche Einheit Jesus gebetet hat und wie er die Einheit versteht⁶⁰. Ratzinger erläutert das Verständnis der Ein-

54 Vgl. Joh 17,1–26; besonders 21.23–24.

55 Ratzinger, Joseph / Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth*, Teil 2, S. 111.

56 Ebd.

57 Joh 17,11.22ff.

58 Vgl. Außermaier, *Pionier des geistlichen Ökumenismus*, S. 334.

59 Couturier, Paul, *Prère er unité (Testament œcuménique)*, [in:] Villain, *L'Abbe Paul Couturier*, S. 357; dt. zitiert nach: Außermaier, *Pionier des geistlichen Ökumenismus*, S. 334f. (Hervorhebung im Text)

60 Vgl. Ratzinger, Joseph / Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth*, Teil 2, S. 111.

heit im Sinn Jesu: „Die Einheit kann nur vom Vater durch den Sohn kommen. Sie hat mit der »Herrlichkeit« zu tun, die der Sohn gibt: mit seiner durch den Heiligen Geist geschenkten Gegenwart, die Frucht des Kreuzes, seiner Verwandlung in Tod und Auferstehung ist“⁶¹. Des Weiteren verweist Ratzinger auf Rudolf Bultmann (1884–1976): „Sie [Anm.: die Einheit, MK] gründet [...] nicht in natürlichen oder weltgeschichtlichen Gegebenheiten, und sie kann auch nicht durch Institutionen oder Dogmen hergestellt werden“⁶². Nein, sie ist „kein weltliches Phänomen“⁶³, denn sie „kommt nicht aus dieser Welt“⁶⁴. In dieser Weise muss die Einheit im Sinn Jesu verstanden werden. Um dies zu verdeutlichen, erklärt Ratzinger: „Aus den eigenen Kräften der Welt ist sie [Anm.: die Einheit, MK] nicht möglich. Die eigenen Kräfte der Welt führen zur Spaltung. [...] Soweit die Welt in der Kirche ist, in der Christenheit wirksam ist, kommt es zu Spaltungen“⁶⁵.

Als Geschenk von Gott her, beruht die Einheit auf dem Glauben an Gott, den Vater, und an Jesus Christus, den Sohn, im Heiligen Geist. Ratzinger erklärt:

Der Glaube ist mehr als ein Wort, eine Idee: Er bedeutet das Eintreten in die Gemeinschaft mit Jesus Christus und durch ihn mit dem Vater. [...] Dieser Glaube ist in seinem Kern „unsichtbar“. Aber weil die Jünger sich an den einen Christus binden, wird der Glaube „Fleisch“ und fügt die Einzelnen zu einem wirklichen »Leib« zusammen⁶⁶.

Dies bedeutet: „Die Inkarnation des Logos setzt sich fort bis hin zur vollendeten Gestalt Christi“⁶⁷.

In diesem Sinn erklärt Couturier:

61 Ebd.

62 Bultmann, Rudolf, *Das Evangelium des Johannes*, S. 393f, zit. nach: Ratzinger, *Jesus von Nazareth*, S. 112.

63 Bultmann, *Das Evangelium des Johannes*, S. 394, zit. nach: Ratzinger, *Jesus von Nazareth*, S. 113.

64 Ratzinger, *Jesus von Nazareth*, S. 113.

65 Ebd.

66 Ebd., S. 115.

67 Ebd.

Durch die Wirkung des Gebetes wird jede christliche Gruppierung ihre Lebenserfahrung vertiefen könne, Talente wuchern lassen, sich in den Punkten ändern, die einer Korrektur bedürfen, und dem Herrn dorthin folgen, wo sich die Mauern der Trennung befinden. Dann werden alle wechselseitig in den anderen Brüdern Christus erkennen, um ihn anzubeten. Sie werden ihn erkennen, wie er ist, identisch mit sich selbst, eins und einzigartig in seiner Liebe, seinem Leben und Denken⁶⁸.

Für Couturier ist die „Christus-Konformität“⁶⁹ durch die Teilnahme am Gebet Jesu für alle Christen das Entscheidende. In diesem Sinn kann der Geistliche Ökumenismus folgendermaßen zusammengefasst werden: „Alle glauben an denselben Herrn, alle wollen demselben dienen, alle anerkennen, das Jesus der einzige Herr ist“⁷⁰.

3. Die „Ökumenischen Direktorien“

In den „Ökumenischen Direktorien“, die in der ersten Ausgabe 1967⁷¹ und 1970⁷² sowie in der zweiten Ausgabe 1993⁷³ veröffentlicht sind,

68 Villain, *L'Abbe Paul Couturier*, 361; dt. zitiert nach: Außermaier, *Pionier des geistlichen Ökumenismus*, S. 335.

69 Außermaier, *Pionier des geistlichen Ökumenismus*, S. 336.

70 Ebd.

71 Secretariatus ad Christianorum unitatem fovendam, *Directorium Ad totam Ecclesiam*, Ad ea quae a Concilio Vaticano Secundo de re oecumenica promulgata sunt exequenda, Pars Prima, 14. Mai 1967, in: AAS 59 [1967] S. 574–592; dt. Übers.: Sekretariat für die Einheit der Christen, Ökumenisches Direktorium, Richtlinien zur Durchführung der Konzilsbeschlüsse über die Ökumenische Frage, Erster Teil, Lat..dt, eingeleitet von Wilhelm Bartz (=Nachkonziliare Dokumentation 7), Trier 1967, S. 13–59. (Kurzform für die dt. Übers.: Ökumenisches Direktorium.)

72 Secretariatus ad Christianorum unitatem fovendam, *Directorium Spiritus Domini*, Ad ea quae a Concilio Vaticano Secundo de re oecumenica promulgata sunt exequenda, Pars Altera, 16. April 1970, in: AAS 62 [1970] S. 705–724.

73 Secretariatus ad Christianorum unitatem fovendam, *Directorium oecumenicum noviter compositum La recherche de l'unité*, 25. März 1993, in: AAS 85 [1993] 1039–1119; dt. Übers. Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen, Direktorium *La recherche de l'unité*. Zur Ausführung der Prinzipi-

werden im Hinblick auf den geistlichen Ökumenismus wertvolle Differenzierungen bzw. Akzentuierungen vorgenommen.

3.1 Die *Communicatio in spiritualibus* und *communicatio in sacris*

1967 erscheint der erste Teil des *Direktoriums* mit den *Richtlinien zur Durchführung der Konzilsbeschlüsse über die ökumenische Frage*. In *Ad totam Ecclesiam* 21 wird nicht nur UR 8 mit der Definition des geistlichen Ökumenismus zitiert, sondern zur Förderung der Einheit auch herausragende Zeiten des Gebetes um diese angeführt, die den katholischen Christen empfohlen werden⁷⁴. In besonderer Weise wird die Unterscheidung zwischen der *Communicatio in spiritualibus* und *communicatio in sacris* eingeführt. Hierbei geht es nicht nur um eine kirchenrechtliche, sondern auch um eine theologische Ausdifferenzierung, durch die die unterschiedlich liturgisch gemeinsamen möglichen Feiern bestimmt werden. Die erste *communicatio* ist weitaus größer zu fassen als die zweite. Zur *Communicatio spiritualibus* wird gesagt, dass darunter „alle gemeinsam verrichteten Gebete, der gemeinsame Gebrauch von heiligen Dingen oder Orten und jede liturgische Gemeinschaft“ zu verstehen sind⁷⁵. Dies beruht auf der Annahme, dass die geistlichen Elemente einerseits von Christus ausgehen und zu ihm hinführen und andererseits „zu der einzigen Kirche Christi“⁷⁶ gehören. Bezug wird hierbei auf UR 3 genommen. Die *communicatio in sacris* dagegen ist enger gefasst und meint die Gemeinschaft im Gottesdienst. Zu dieser wird mit Bezug zu UR 8

en und Normen, 25. März 1993 (= VdApSt, Nr. 110, 6. Auflage, Bonn 2012). (Kurzform: Direktorium *La recherche de l'unité*.)

74 Als Zeiten inständigen Betens um die Einheit werden die Gebetswoche um die Einheit der Christen, Novene von Christi Himmelfahrt bis Pfingsten, die Tage um das Hochfest der Erscheinung des Herrn, der Gründonnerstag, der Karfreitag und das Fest Kreuzerhöhung sowie das hohe Osterfest angeführt; vgl. Ökumenisches Direktorium, Nr. 22.

75 Ökumenisches Direktorium, Nr. 29.

76 Ebd., Nr. 25.

hervorgehoben: „Man darf jedoch die Gemeinschaft beim Gottesdienst nicht als ein allgemein und ohne Unterscheidung gültiges Mittel zur Wiederherstellung der Einheit der Christen ansehen“⁷⁷.

Der geistliche Ökumenismus realisiert sich somit zuerst in der *Communicatio in spiritualibus*, in der Christen aller Konfessionen miteinander im Gebet geeint sind. In unterschiedlicher Weise kann sich die Einheit in der *communicatio in sacris* verdichten. Hierzu ist jedoch das jeweils kirchenrechtlich und theologisch bestimmte Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zu den anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaft maßgebend.

3.2 Die Vereinigung mit Christus und das Mysterium der Kirche

1993 erfolgt die Veröffentlichung der zweiten, revidierten Fassung des „Ökumenischen Direktoriums“. In diesem wird die Vision Coturiers vom unsichtbaren Kloster aufgenommen, dessen Zentrum Jesus Christus ist und das durch das Hohepriesterliche Gebet Jesu charakterisiert ist. Darin heißt es:

Diejenigen, die sich innig mit Christus vereint wissen, müssen sich auch mit seinem Gebet, und besonders mit seinem Gebet für die Einheit vereinen. Diejenigen, die im Geiste leben, müssen sich von der Liebe verwandeln lassen, die um der Einheit willen „alles erträgt, alles glaubt, alles hofft, allem standhält“ (1 Kor 13,7). Diejenigen, die im Geiste der Buße leben, werden ein Gespür für die Sünde der Trennungen haben und um Vergebung und Bekehrung beten. Diejenigen, die nach Heiligkeit streben, werden in der Lage sein, deren Früchte auch außerhalb der sichtbaren Grenzen ihrer eigenen Kirche zu erkennen. Sie werden zur wahren Erkenntnis Gottes geführt werden, der allein dazu imstande ist, alle zur Einheit zu versammeln, weil er der Vater aller ist⁷⁸.

77 Ebd., Nr. 38.

78 Direktorium *La recherche de l'unité*, Nr. 25.

Mit diesen Worten wird das unsichtbare Kloster inhaltlich und personell bestimmt, das alle um die Einheit der Kirche in Christus verbindet.

In Kapitel IV, das überschrieben ist mit dem Titel *„Die Gemeinschaft im Leben und im geistlichen Tun unter den Getauften“*, wird in besonderer Weise auf die gemeinsame Basis der Taufe rekurriert und erklärt:

Durch das Sakrament der Taufe wird der Mensch ganz in Christus und in seine Kirche eingegliedert. [...] Die Taufe begründet somit das sakramentale Band der Einheit zwischen allen, die durch sie wiedergeboren sind. [...] So ist sie hingeordnet auf das Bekenntnis des Glaubens, auf die völlige Eingliederung in die Heilsökonomie und auf die eucharistische Gemeinschaft⁷⁹.

Hierzu wird weiter ausgeführt: „Die Kirchen und die kirchlichen Gemeinschaften, die nicht in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehen, sind keinesfalls ihrer Bedeutung und ihres Wertes im Heilsmysterium beraubt, da der Geist Christi sich nicht weigert, sie als Mittel des Heils zu gebrauchen“⁸⁰.

Als allgemeines Prinzip wird ausgeführt, dass die Christen dazu befähigt sind, das geistliche Erbe, das sie gemeinsam besitzen, miteinander zu teilen⁸¹. Hierzu zählt das Direktorium in Nr. 103 auf: das gemeinsame Gebet, die Gemeinschaft in der Liturgie im strengen Sinn sowie der gemeinsamen Gebrauch von kirchlichen Räumen und aller notwendigen liturgischen Gegenstände. Das Direktorium fokussiert das gemeinsame Gebet deutlicher in ekklesiologischer als in christologischer Hinsicht, wenn gesagt wird: „Es könnte ausgerichtet sein zum Beispiel auf das Mysterium der Kirche und ihre Einheit, auf die Taufe als sakramentales Band der Einheit oder auf

79 Ebd., Nr. 92.

80 Ebd., Nr. 104b.

81 Vgl. ebd., Nr. 102.

die Erneuerung des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens als notwendiger Weg, um die Einheit zu vollenden⁸².

4. Der geistliche Ökumenismus in die Enzyklika *Ut unum sint*

Papst Johannes Paul II. geht im Blick auf den geistlichen Ökumenismus, wie er bisher bestimmt wurde, noch einen Schritt weiter, indem er in der 1995 veröffentlichten Enzyklika *Ut unum sint*⁸³ die Vision Couturiers aufnimmt und weiterentwickelt. Das Bild vom unsichtbaren Kloster wird transformiert in den sogenannten „innersten geistlichen Raum“⁸⁴. Den Märtyrern aus allen christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften wie darüber hinaus den Heiligen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, denn in ihnen sieht der Papst die Einheit bereits verwirklicht.

Der Papst richtet auf die bereits realisierte Einheit, sein besonderes Augenmerk:

Diese Einheit, die der Herr seiner Kirche geschenkt hat und in der er alle umfassen wollte, ist nicht etwas Nebensächliches, sondern steht im Zentrum seines Wirkens. Und sie ist auch nicht gleichbedeutend mit einem zweitrangigen Attribut der Gemeinschaft seiner Jünger. Sie gehört vielmehr zum Wesen dieser Gemeinschaft selbst. Gott will die Kirche, weil er die Einheit will und in der Einheit die ganze Tiefe seiner Agape zum Ausdruck kommt⁸⁵.

Die bereits sich realisierte Einheit setzt sich in der sich realisierenden Einheit fort. Dies beruht auf der Tatsache, dass diese Gläubi-

82 Ebd., Nr. 110.

83 Ioannes Paulus II, Encyclica *Ut unum sint*. De Oecumenico Officio, 25. Mai 1995, in: ASS 87 [1995], S. 921-982; dt. Übers.: Johannes Paul II, Enzyklika *Ut unum sint*. Über den Einsatz für die Ökumene (=VdApSt 121, Bonn 1995). (Kurzform für die dt. Übers.: Enzyklika *Ut unum sint*.)

84 Enzyklika *Ut Unum sint*, Nr. 82.

85 Ebd., Nr. 9.

gen eins sind, „weil sie sich im Geist in der Gemeinschaft des Sohnes und in ihm in seiner Gemeinschaft mit dem Vater befinden“⁸⁶. So erfüllt sich der Plan Gottes durch das Gebet Christi an den Vater, in das die Gläubigen sich hineinnehmen lassen⁸⁷. Dies bedeutet: „An Christus glauben heißt, die Einheit wollen; die Einheit wollen heißt, die Kirche wollen; die Kirche wollen heißt, die Gnadengemeinschaft wollen, die dem Plan des Vaters von Ewigkeit her entspricht. Das also ist die Bedeutung des Gebetes Christi: »Ut unum sint«⁸⁸.

In den Nummern 82 bis 85 geht der Papst in der Enzyklika auf den geistlichen Raum ein, in den der einzelne Christ und die christlichen Gemeinschaften durch den Willen zur Bekehrung vor Gott eintreten. In diesem geistlichen Raum, in dem Christus in der Macht des Geistes wirkt, führt er „alle ohne Ausnahme dazu [...], sich vor dem Vater zu prüfen und sich zu fragen, ob sie seinem Plan über die Kirche treu gewesen sind“⁸⁹. Hier vernimmt jede geistliche Gemeinschaft zugleich „den Aufruf zu einer Überwindung der Hindernisse [...], die der Einheit im Weg stehen“⁹⁰ und findet den Weg vorgezeichnet, der zur vollen Einheit führt.

In diesen geistlichen Raum sind bereits die Märtyrer aller christlichen Kirchen und Gemeinschaften eingetreten. Über sie führt Johannes Paul II. aus: „Alle [Anm.: christlichen Gemeinschaften, MK] besitzen [...] Märtyrer des christlichen Glaubens. Trotz des Dramas der Spaltung haben diese Brüder in sich selber eine so radikale und absolute Hingabe an Christus und an seinen Vater bewahrt, dass sie so weit zu gehen vermochten, ihr Blut zu vergießen“⁹¹. Daraus folgt für den Papst: „Ich glaube nun, dass sie [Anm.: die Einheit, MK] darin schon vollkommen ist, was wir als den Gipfel des Gnadenlebens betrachten, den Märtyrertod, die intensivste Gemeinschaft, die es

86 Ebd.

87 Vgl. ebd.

88 Ebd.

89 Ebd., Nr. 82.

90 Ebd.

91 Ebd., Nr. 83.

mit Christus geben kann, der sein Blut vergießt und durch dieses Opfer jene, die einst in der Ferne waren, in die Nähe kommen lässt (vgl. Eph 2,13)⁹².

Außerdem ist die volle Einheit der Christen bereits fest verankert der vollen Gemeinschaft der Heiligen, die „aus allen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften [kommen], die ihnen den Eintritt in die Heilsgemeinschaft eröffnet haben“⁹³. Es sind jene „die sich nach einem Leben in Treue zur Gnade in der Gemeinschaft mit dem verherrlichten Christus befinden“⁹⁴.

5. Zusammenfassung

Anhand des zurückgelegten Weges zeigt sich deutlich, dass die Vision des französischen Abbe Paul Couturier vom geistliche Ökumenismus, die sich im Bild des unsichtbaren Klosters konkretisiert, zu einem Paradigmenwechsel der Lehre des römisch-katholischen Kirche über die Einheit der Christen geführt hat. Die Verbreitung der Vision, die theologische Durchdringung und Vertiefung derselben sowie die geistliche Praxis ebnet den Weg zum Neuverständnis des Ökumenismus. Aus dem Verständnis des geistlichen Ökumenismus ergibt sich, dass die Einheit der Christen im Plan Gottes enthalten ist. Die Christen werden durch das Wirken des Heiligen Geistes auf Jesus Christus ausgerichtet und in die trinitarische Gottesgemeinschaft hineingenommen. Im Gebet Jesu an den Vater findet dies seinen Ausdruck. Die Inkarnation des Logos setzt sich fort bis hin zur Vollgestalt Christi in den Christen, die sich ausdrückt in der einen Kirche, die sein Leib ist.

Nach Couturier sind die Christen aller Konfessionen herausgefordert, in das unsichtbare Kloster einzutreten. Nach Johannes Paul

92 Ebd., Nr. 84.

93 Ebd.

94 Ebd.

II. ist es der geistliche Raum, in dem Christus im Heiligen Geist vor dem Vater wirkt.

Das Gebet ist von besonderer Bedeutung. Die *communicatio in spiritualibus* zwischen den Christen und unter den Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften ist sichtbarer Ausdruck dieses geistlichen Tuns. Durch das Gebet treten die Christen in den geistlichen Raum ein. Der einzelne und die Kirche nehmen durch ihr Gebet am Gebet Jesu zum Vater teil, der die Einheit gnadenhaft schenkt. Im geistlichen Raum zeigt sich: Die Einheit der Kirche ist bereits in den Märtyrern der Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die die Hingabe an Gott in Jesus Christus ganz und gar gelebt haben, verwirklicht. Zugleich zeigt sich den Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften sowie in den einzelnen Christen, was der von Gott gewollten Einheit aller noch im Wege steht und welche Schritte zur vollen Einheit führen.

Der hier vorgelegte Durchgang über das Verständnis des geistlichen Ökumenismus legt offen, dass dieser kein spiritueller Überbau über das Einheit schaffende Wirken der Christen ist, sondern Schlüssel und Weg, damit Gott in den Christen aller Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften die Einheit schaffen kann.

Resümee

Geistlicher Ökumenismus: Die Einheit der Kirche entsteht im Gebet

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit dem geistlichen Ökumenismus, der nach *Unitatis Redintegratio* 8, als die Seele der ganzen ökumenischen Bewegung zu verstehen ist. Als dessen Vater ist der französische Priester Paul Couturier (1881–1953) anzusehen, der ihn im Bild des unsichtbaren Klosters konkretisiert, in dem sich die Einheit der Christen in der einen Kirche vollzieht. Im ersten Kapitel wird der Weg hin zur Vision Couturiers von 1937 bzw. 1943 wie die Auslegung dieser durch Maisie Spens (+1994) tiefer erschlossen, um anschließend den Kontrast zur Lehre der katholischen Kirche über die Einheit gemäß der Enzyklika *Mortalium animos* und anderer Texte aufzuzeigen. Die Verbreitung der Vision, die theologische Durchdringung derselben sowie die geistliche Praxis führen zu einem Paradigmenwechsel, der mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) vollzogen wird. Sowohl die Aufnahme des Begriffs „geistlicher Ökumenismus“ wie dessen inhaltliche Bestimmung in *Unitatis Redintegratio* und die tiefere Erschließung der Bedeutung des Gebetes für die Einheit der Christen, stehen im Fokus des zweiten Kapitels. Der nachkonziliare Weg wird innerhalb der beiden folgenden Kapitel in den Blick genommen. Im dritten Kapitel stehen die ökumenischen Direktorien im Mittelpunkt und die darin vorgenommenen Bestimmungen zur *communicatio in spiritualibus* und zur *communicatio in sacris*. Im vierten Kapitel wird schließlich die Weiterentwicklung des geistlichen Ökumenismus in den Blick genommen, die Papst Johannes Paul II. in der Enzyklika *Ut unum sint* genommen hat. Das unsichtbare Kloster Couturiers wird zum *innersten geistlichen Raum*, in dem durch die Märtyrer bereits die Einheit der Christen vollzogen ist. Kapitel fünf dient dazu, die gewonnenen Erkenntnisse zusammenzufassen und zu verdeutlichen, dass der geistliche Ökumenismus kein spiritueller Überbau über das Einheit schaffende Wirken der Christen ist, sondern Schlüssel und Weg, damit Gott in den Christen aller Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften die Einheit realisieren kann.

Schlussworte: Geistlicher Ökumenismus, Enzyklika *Ut unum sint*, *Unitatis Redintegratio*, Paul Couturier

Sintesi

Ecumenismo spirituale: l'unità della Chiesa nasce nella preghiera

Questo articolo tratta dell'ecumenismo Spirituale che, secondo *Unitatis Redintegratio* 8, deve essere inteso come l'anima dell'intero movimento ecumenico. Il suo padre è il sacerdote francese Paul Couturier (1881–1953), che lo ha concretizzato nell'immagine del monastero invisibile in cui si realizza l'unità dei cristiani nell'unica Chiesa. Nel primo capitolo si approfondisce il percorso che ha portato alla visione di Couturier del 1937 e del 1943 e alla sua interpretazione da parte di Maisie Spens (+1994), per poi mostrare il contrasto con l'insegnamento della Chiesa cattolica sull'unità secondo l'enciclica *Mortalium animos* e altri testi. La diffusione di quella visione, il suo approfondimento teologico e la sua pratica spirituale hanno portato a un cambiamento di paradigma, portato a compimento con il Concilio Vaticano II (1962–1965). Il secondo capitolo si concentra sull'adozione del termine "ecumenismo spirituale", sulla sua definizione nell'*Unitatis Redintegratio* e sull'approfondimento del significato della preghiera per l'unità dei cristiani. Il cammino post-conciliare è analizzato nei due capitoli successivi. Il terzo capitolo si concentra sui Direttori ecumenici e sulle disposizioni in essi contenute sulla *communicatio in spiritualibus* e sulla *communicatio in sacris*. Nel quarto capitolo, infine, si esamina l'ulteriore sviluppo dell'ecumenismo spirituale, ripreso da Giovanni Paolo II nell'enciclica *Ut unum sint*. Il monastero invisibile di Couturier diventa lo spazio spirituale interiore in cui l'unità dei cristiani si è già realizzata attraverso i martiri. Il quinto capitolo si prefigge lo scopo di riassumere le conoscenze acquisite e chiarire che l'ecumenismo spirituale non è una sovrastruttura spirituale sopra l'opera creatrice di unità dei cristiani, ma piuttosto la chiave e la via per cui Dio realizza l'unità nei cristiani di tutte le Chiese e comunità ecclesiali.

Parole chiave: Ecumenismo Spirituale, enciclica *Ut unum sint*, *Unitatis Redintegratio*, Paul Couturier

Summary

Spiritual ecumenism: the unity of the Church is born in prayer

This article deals with spiritual ecumenism, which according to *Unitatis Redintegratio* 8 is to be understood as the soul of the whole ecumenical movement. The French priest Paul Couturier (1881–1953) is considered to be its father. He conceived of it using the image of an invisible monastery in which the unity of Christians in the one church is achieved. The first chapter presents the path leading to Couturier's vision of 1937 and 1943, as well as its interpretation by Maisie Spens (+1994), in order to then show how it contrasts with the teaching of the Catholic Church on unity according to the encyclical *Mortalium animos* and other texts. The dissemination of that vision, its theological study, and spiritual practice lead to a paradigm shift which was brought to fulfilment with the Second Vatican Council (1962–1965). The second chapter focuses on the inclusion of the term „spiritual ecumenism” and its definition in *Unitatis Redintegratio*, as well as a deeper exploration of the significance of prayer for Christian unity. The following two chapters focus on the post-conciliar path. The third chapter focuses on the Ecumenical Directories and the provisions made therein for *communicatio in spiritualibus* and *communicatio in sacris*. Then, the fourth chapter looks at the further development of spiritual ecumenism as taken up by Pope John Paul II in the encyclical *Ut unum sint*. Couturier's invisible monastery becomes the *interior spiritual space*, where Christian unity has already been achieved through the martyrs. Chapter five serves to summarise the insights gained and to make it clear that spiritual ecumenism is not a spiritual superstructure over and above the creative work of Christian unity, rather it is the key and the path through which God achieves unity among Christians of all churches and ecclesial communities.

Keywords: Spiritual Ecumenism, Encyclical *Ut unum sint*, *Unitatis Redintegratio*, Paul Couturier